

Zeitschrift:	Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber:	Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band:	16 (1973)
Heft:	2
Artikel:	Ausschnitte aus der epischen Dichtung "Zodiacus vitae" (1566) des Marcellus Palingenius Stellatus
Autor:	Voellmy, Samuel
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-388189

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- With comparative English versions by Edward Fitzgerald, E. H. Whinfield and the editor. 1949. Fcap. 4to. Cloth. 194 pp., 1 collotype plate. Vergriffen.
- 12 Some Oriental Bindings in the Chester Beatty Library. By Berthe Van Regemorter. With 71 plates, 21 in colour. 1961. 4to. Cloth.
- 13 The Chester Beatty Library. A Catalogue of the Batak Manuscripts. By P. Voorhoeve. 1961. 8vo. Cloth. 10 plates, 1 in colour, and numerous figures.
- 14 Chinese Jade Books in the Chester Beatty Library. Described, and the Chinese texts translated by W. Watson. The Manchu texts translated by Dr. J. L. Mish of the New York Public Library. 1963. Cr. 4to. Cloth. 11 plates, 2 in colour.
- 15 The Koran Illuminated. A Handlist of the Korans in the Chester Beatty Library. By Arthur J. Arberry, Litt.D., F.B.A. 1967. Cr. 4to. Cloth. 71 plates, 11 in colour.
- 16 The Chester Beatty Library. A Catalogue of the Tibetan Collection. By David L. Snellgrove, and A Catalogue of the Mongolian Collection, by C. R. Bawden. 1969. 8vo. Cloth. 5 plates, 3 in colour.
- 17 The Chester Beatty Biblical Papyri. Descriptions and Texts of Twelve Manuscripts on Papyrus of the Greek Bible. By Frederic G. Kenyon. 1933-1958. 17 Fasciculi (in 16 parts). Demy 4to. Cloth.

SAMUEL VOELLMY (BASEL)

AUSSCHNITTE AUS DER EPISCHEN DICHTUNG
 «ZODIACUS VITAE» (1566)
 DES MARCELLUS PALINGENIUS STELLATUS

«*Zodiacus vitae. Hoc est de vita, studio ac moribus optime instituendis libri XII*» ...

Ein Lehrgedicht aus der Spätrenaissance «über die bestmögliche geistige und sittliche Gestaltung und Entfaltung des menschlichen Lebens»: so wage ich den Sinn und Inhalt der zwölf epischen Gedichte wiederzugeben. Die Sternbilder des Tierkreises dienen als Einteilungshilfe. Diese Gesänge vom Leben des Menschen, seinen Möglichkeiten, seiner Schönheit, seinen Gefahren, sie umfassen je Hunderte von Versen, wohlgebaute Hexameter, viele in einem klassisch eleganten Latein.

Der Verfasser: *Pietro Angelo Manzolli*, geboren am Anfang des 16. Jahrhunderts in Stellata. Als Leibarzt stand er vermutlich im Dienste Ercole II., des Fürsten von Ferrara. Eine Ausgabe seiner Dichtung muß 1537 in Basel herausgekommen sein, als Nachdruck einer in Venedig erschienenen, in Italien

unterdrückten. Vor einigen Jahren wurde auf einer Auktion ein Basler Druck des *Zodiacus* angeboten (Basileae, Robert Winter 1543): «Schöne Ausgabe des berühmten Gedichtes von Manzolli. Die ersten 29 Verse aus I (Aries – Widder) ergeben mit ihren Anfangsbuchstaben den Namen des Autors als *Marcellus Palingenius Stellatus*. Sein weitverbreitetes und bis zum Ende des 17. Jahrhunderts immer wieder gedrucktes Lehrgedicht ist auf Giordano Bruno (1548-1600) von besonderem Einfluß gewesen. Er zitiert immer wieder Verse aus dem *Zodiacus*.»

«Wie bei Bruno gipfeln Manzolllis Bestrebungen in einer religiösen und sittlichen Reformation, in der Satire auf Geistliche und Mönche, in der Verhöhnung des Pedanten, in der Polemik gegen den Papst und seine kirchliche Politik.

Die Inquisition nahm an Palingenius eine postume Rache, als sie 1549 seine Leiche

ausgraben und verbrennen und seine Asche in den Wind streuen ließ» (Olschki, Galilei und seine Zeit, Seite 4f.).

Marcellus Palingenius ist seiner Zeit voraus, darum verketzert – darum berührt seine Gedankenwelt sympathisch. Er kämpft für ein «geistbeseeltes Wesen Mensch»! Der Klang seiner schönen lateinischen Dichtung schmeichelt sich dem Einfühlenden ein.

Seit Jahren besitze ich eine Ausgabe: *Basileae, per haeredes Nicolai Bryling, Anno 1566.*

Noch ein Wort zu den Ausgaben. Jacob Burckhardt besaß die kommentierte: Rotterdam, J. Hofhoid, 1722. Sie liegt in der Basler Universitätsbibliothek. Er erwähnt den «Stellaten» (Stellata, ein kleiner Ort bei Ferrara) Manzolli und seine Dichtung zweimal in «Kultur der Renaissance in Italien» (Ausgabe Kröner-Verlag, 1922, S. 192 und 399). – Seite 192: «Eines dieser didaktischen Werke wird noch hie und da aufgelegt: Der *Zodiacus* des Lebens, von Marcellus Palingenius, einem ferraresischen Kryptoprotestanten. An die höchsten Fragen von Gott, Tugend und Unsterblichkeit knüpft der Verfasser die Besprechung vieler Verhältnisse des äußeren Lebens und ist von dieser Seite auch eine nicht zu verachtende sittengeschichtliche Autorität. Im Wesentlichen geht sein Gedicht schon aus dem Rahmen der Renaissance heraus, wie denn auch, seinem ernsten Lehrzweck gemäß, bereits die Allegorie der Mythologie den Rang abläuft.»

Seite 399, im sechsten Abschnitt «Hexen und Beschwörer», liest man bei Burckhardt: «Marcellus Palingenius gibt nicht undeutlich zu verstehen, daß er mit geweihten Geistern umgehe... (*Zodiacus vitae* XII, 363–539), ja er erzählt von einer persönlichen Bekanntschaft mit solchen, und da der Zweck unseres Buches eine systematische Darstellung des damaligen Geisterglaubens ohnehin nicht gestattet, so mag wenigstens der Bericht des Palingenius folgen (IX, 291 ff.) als Einzelbeispiel. Er hat bei einem frommen Einsiedler auf dem Sorakte, zu S. Silvestro, sich über die Nichtigkeit des Irdischen und

MARCEL
LI PALINGENII
STELLATI POETAE DOCTISI
SIMI ZODIACVS VITAE, HOC
est, de hominis uita, studio, ac moribus optimè insi-
tuendis libri XII. ad illustriſimū Ferrariae Ducem
Herculem secundum. Opus mirè eruditum, pla-
ne que Philosophicum. Diligenſiſime
in uſum ſtudioſorum
excufum.



BASILEÆ, PER HÆREDES
Nicolai Bryling. Anno 1566.

Format des Buches: 10 × 16 cm.

die Wertlosigkeit des menschlichen Lebens belehren lassen und dann mit einbrechender Nacht den Weg nach Rom angetreten. Da gesellen sich auf der Straße bei hellem Vollmond drei Männer zu ihm, deren einer ihn beim Namen nennt und ihn fragt, woher des Weges er komme. Palingenius antwortet: von dem Weisen auf jenem Berge. O du Tor, erwidert jener, glaubst du wirklich, daß auf Erden jemand weise sei? Nur höhere Wesen haben Weisheit, und dazu gehören wir drei Divi, obwohl wir mit Menschengestalt angetan sind.»

Die hier wiedergegebenen Ausschnitte des *Zodiacus vitae* versuchen in möglichst getreuer Übersetzung der beigegebenen lateinischen Texte ein wesentliches Anliegen der Dichtung des Palingenius zu vermitteln.

Nach dem Titelblatt leitet der Dichter sein Werk ein mit einer hymnischen Widmung an Ercole II., den Fürsten von Ferrara. Die Anfangsbuchstaben der ersten 29 lateinischen Verse geben als ein Anagramm den Namen des Dichters: *Marcellus Palingenius Stellatus*. Liber I: *Aries* umfaßt 288 Hexameter. Außer den eben erwähnten 29 ersten, im gleichen Metrum übertragenen, folgen noch einige bis Vers 51, teils in freier Zusammenfassung, teils im klassischen Metrum.

Buch I des *Zodiacus vitae: Aries* – Widder

Längst schon brennt mein Geist – von
welchem Drange getrieben,
Weiß ich nicht –, zu schauen die mit Lor-
beer gezierten

M A R C E L L I P A
L I N G E N I I S T E L L A T I P O E/
tæ Zodiaci uitæ, Liber I,
ARIES.

Mens mea nescio quo iam dudum impulsæ
furore,
Ardet lauriferos Parnasi inuisere colles,
Ruraq; castaliae Musis celebrata canoris
Cyrha placet, semperq; uirens nemus, ô ego quantas
Effugiam tenebras? uideo surgentis Eoo
Luciferi radios, paulatim albescere cœlo. (do:
Liuer abi, ex stygio procul hinc te absconde profun-
Vincit amor Musæ, uincit Deus: ardua quamuis
Sit uia, non metuit uirtus inuicta labore.
Phœbe pater, uatumq; decus, da noscere calles
Ambiguo: auidumq; reple, ambrosia Aganippe:
Lux tua monstrat iter, per quod penetralia templæ
Ingridiar ueneranda tui, ex me subtrahe uulgo.
Non ego, quod ueniam nouus ignotusq; sacerdos,
Gratus ero fortasse minus, si numine dextro
Excipies, blandoq; finu, tu tollis ab imo,
Nobilitasq; uiros: sine te mortale peribit
Ingenium, uox rauce scet, nil dulce sonabit
Vana chelis, quod si fueris mihi dexter, adibo
Sidera, spectabitq; altos mens entheo diuos.
Sis igitur mihi, quæso, fauens Latoe: tuumq;
Tollere humo(nisi fata uetent)dignare clientem.
Et tuos castalides Nymphæ, si pectore puro

4 Limip

Hügel des Parnaß, die Gefilde Kastaliens
und Cyrrha,
Das Apollo geweihte, lobwürdig den Musen
der Dichtung –
Dich auch, immergrünender Hain – o wie
viel Dunkel
Werd' ich entfliehen! Am östlichen Himmel
seh' ich die Strahlen
Der aufschimmernden Morgenröte sich mäh-
lich erhellen.
Weiche von mir, neidvoller Dunst, verbirg
dich im stygischen
Abgrund, fern von hier. Die Liebe zur Muse,
die Gottheit
Siegen, mag mein Weg auch steil sein – nicht
je hat gefürchtet
Unüberwindliche Kraft des Menschen ein
mühsames Schaffen!
Vater Phöbus, Zierde der Sänger, verleih
zu erforschen
Weitverschlungen Pfad – ambrosischer
Quell Aganippe,
Stille des Dürstenden Durst, dein Licht mag
zeigen den Pfad mir,
Der mich leitet zur Schwelle des zu
verehrenden Heiltums
Deines Tempels – entrück mich Gemeinem,
der niederen Masse!
Werde ich auch als Neuling kommen, als
fremder Priester,
Minder willkommen werde ich dir vielleicht
nicht sein,
Nimmst du mich auf mit gnädigem Sinn,
mit zärtlicher Neigung.
Aus der Tiefe erhöhst du den Mann, du
adelst uns alle –
Ohne dich stirbt dahin der menschliche
Geist, seine Stimme
Trocknet aus, die Leier entseelt läßt
nimmermehr süße
Klänge ertönen. – Doch wirst du dich mir
gnädig erweisen,
Mach ich mich auf zu den Sternen und
göttliche Hoheit schaut mein
Götterfüllter Geist! Darum sei mir, Apollo,
wohlgesinnt und
Würdige deinen Jünger, sich zu erhöhen,
gönnt es das Fatum!

Und auch ihr, kastalische Nymphen, wenn
reinen Herzens
Eurer Schwelle ich nahe, noch nicht mich
Verderbnis
Einer blendenden Schwelgerei daran
hindern konnte,
Euch zu verehren, und mich, den Jüngling,
wahnsinnige Wollust
Unterjochte noch nicht – gesellt mich dem
Ruhm bei, auf daß nicht
Fürderhin unnütz hier einst gelebt zu haben
ich scheine,
Nicht im Tode auf ewig verscheide!
Hoffnung auf Ruhm pflegt
Zu ermutigen manche, nach der Tugend zu
streben.

In den folgenden Versen gefällt sich der Dichter in der Rolle eines altlateinischen Panegyrikers. Er lobpreist Herkules II. von Ferrara als das ruhmvolle Glied des Geschlechtes der Este: Pallas selbst hat ihn ernährt in des Parnaß Höhlen. Auch die Camoenen, die Musen, stillten mit heiliger Milch den Knaben, von dem sie in alle Zukunft unsterblichen Ruhm sich erhofften; es werde von neuem durch ihn cyrrhaeischer Lorbeer ergrünen. Möge der Fürst einen Dichter mit huldvollen Blicken ermuntern, der es wagt, ungewöhnlich bedrohliche Wege zu schreiten, die bislang noch keines Sehers Pfadspur kennzeichnet. Naht dein irdisches Leben sich einmal dem Ende – möge die Parze Lachesis spinnen den Faden noch lange –, auf zu den Sternen wirst du dann steigen, die Erde verlassend. Wir aber werden volltönend deine Taten besingen, und es erklingt dein Ruhm vom hispanischen Meer bis zum Ganges.

Im folgenden versucht dem lateinischen Text in deutscher Wiedergabe ein längerer Ausschnitt aus Liber X, 454–512 zu entsprechen. Er scheint mir den Hauptgedanken der Dichtung zusammenzufassen: Der Mensch ist berufen, sein Leben seelisch-geistig zu gestalten, antwortend damit als Geschöpf seinem Schöpfer (lateinischer Text S. 108/9).

2 MARCELLI PALING.

*Limina uestra adij: si non contagia cæcæ
Luxuriæ, iuuenem potuere auertere uestro
A cultu, nec me uicit uæsana libido,
Tradite me famæ, ne prorsus inutilis olim
Vixisse hic uidear, pereamq; in funere totus.
Spes famæ solet ad uirtutem impellere multos.
Tu uero Dux, Herculeo qui nomine gaudes,
Ausonios inter proceres celeberrime nostro
Tempore, et Estensis certissima gloria gentis,
Quem Parnaßiacis Pallas nutriuit in antris,
Et sacro a teneris aluerunt lacie Camœnæ.
Vnde sibi perant decus immortale futurum,
Cyrrhaeasq; iterum per te reuirescere lauros:
Quaquam obstat Mauors, atq; inuidus in sua querit
Promissis, alijsq; modis te ducere castra:
Castra ubi perpetuos merearvis uictor honores,
Et tua lauriferis docerentur signa triumphus:
Adsis et placido uultu dignare poetam.
A spicere, insolitas intentatasq; uolentem
Ire uias, uatum quas non ulla orbita signat
Hactenus: et timido optatum largire fauorem.
Sic tua te incolumem uideat Ferraria semper,
Donec potest longæ felicia tempora uitæ,
Decedens terris, ad coeli sidera migres.
Illa dies olim ueniet (modò stamina nobis
Longa trahat Lachesis) quum te, et tua facta canemus
Uberius, nomenq; tuum Gangetica tellus,
Et Tartessiaci resonabunt littora ponti:
Ibit Hyperboreas passim tua fama per urbes,
Et per me extremis Libyæ nosceris in oris.*

Tunc

Buch X: *Capricornus* – Steinbock

Auf dem Scheitel des Berges Sorakte,
Apollo geheiligt,
Lebte zu meiner Zeit ein Weiser, wie ich
ihn geschildert.
Wenige Freunde sind ihm genug. Selbst
hager und bärtig,
Haust er in elender Hütte, rostfarben
gekleidet.
Ungewöhnlich gelehrt war der Mann,
ehrwürdig sein Aussehn.
Einsam wohnt er in öder Gegend, inmitten
von Wäldern –
Aber sein gottbegnadeter Geist war kundig
der Zukunft,
Kündete nur zu wahre Antwort, so oft es
ihn drängte,

Quām uellent nunc, si possent, sua corpora rursum
Induere, atq; nouis iterum se includere membris,
Ut postergatis opibus, regnoq; relicto,
Vitam agerent puram, et sanctam, sub paupere tecto,
Iustitiaq; sua cœli sibi numen amicum
Efficerent, ac morte obita fruerentur olymbo.
Sed qui serò sapit frustra sapit. acyus ergo
Pro se quisq; Deo studeat uirtute placere,
Terrenisq; bonis spretis cœlestia querat.
Deniq; ab exemplo sapientis discite, qui res
Humanas parui faciens, et commoda uite
Præsentis fugitura breui, bona uera futuræ
Sperat, et agnoscit dijs ostendentibus ipsi
Talis Apollineo Soractis uertice montis
Viuebat sapiens, paucis contentus amicis,
Tempestate mea, macer et barbatus in æde
Exigua, et ferrugineo uestitus amictu:
Præstantis uir doctrine, uultusq; uerendi:
Semotam et cinctam syluis habitabat eremum.
Enthea mens cuius uenturi præscia fati,
Vera nimis quoties uellet responsa canebat,
Responsa antiquis nunquam cedentia Delphis.
Huius ego impulsus fama per longa uiarum
Perrexi spacia ad sacri fastigia montis,
Conueni q; senem sub aprica rupe sedentem.
Qui postquam acceptam mihi reddidit ore salutem,
Suadet ut affideam, affidi, et simul ista rogauit:
Cur sibi tale genus uite delegerit, et quo
Ipse modo posset dura inter tessa manere,
Plurima ubi defunt humanis usibus apta.

Tunc

Antwort, die dem Orakel von Delphi nicht
nachstand.
Von dem Gerücht des Weisen getrieben,
bin ich gewandert
Durch den weiten einöden Raum, die
Spuren erspürend
Zu dem heiligen Berg. Bei einem besonnten
Felsen
Traf ich sitzend den Greis. Er hieß mich
freundlich willkommen,
Meinen Gruß erwidern, lud er mich ein,
mich zu setzen.
Alsbald bat ich um Antwort, ihn fragend,
warum er
Solche Art zu leben gewählt und wie er
immer
So zu verharren vermöge in trostloser
Wüste,

Tunc mihi uir sanctus respondens, talibus infit:
Intra urbes olim placuit mihi uiuere, quando
Iunior ac rerum ignarus nihil esse putabam
Oplandum, nisi diuitias et commoda uite
Præsentis, uulgi exempla erroremq; secutus.
Tunc ego gaudebam, turba cœtuq; uirorum,
Cumq; alijs præceps in gaudia usna ruebam,
Deceptus falsa specie ueriq; boni q;.
Sed postquam subiit grauior labentibus annis
Aetas, accessitq; mihi prudentia maior:
Cœpi hominum mores (diuino numine credo
Impulsus) mecum perpendere, et acta notare,
Viuendiq; modos uarios, examine acuto.
Turpia multa quidem fieri et scelerata uidebam,
Iustitiae superesse nihil nisi nomen inane,
Punire insontes, sontes impunè usgari:
Virtutem in uitio, uitium in uirtute latere:
Pauperi ubiq; premi, et meritis plus posse fauorem.
Ius uenale, si dem extinctam, amissumq; pudorem,
Omnes artificum corruptas fraudibus artes.
Latrones quoq; cauponas conducere, ut illic
Sopitos melius peregrinos perdere possint.
Contemplatur item, multos furtoq; doloq;
Ditatos, licet obscenos, dignosq; capistro,
Laudari tamen atq; coli, multumq; timeri:
Imperii indignis committi, et honoribus illos
Ornari quibus est hominis duntaxat imago.
Deniq; auaritia labefactam relligionem,
Atq; sacerdotes tantum Veneriq; gulaq;
Intentos, lucrum ficta pietate latenter

s Qya

Fehle doch alles, was jeder Mensch zum
Leben benötigt.
Mir antwortete drauf der heilige Mann mit
den Worten:
«Mir auch hat es gefallen, in Städten zu
leben, da ich
Jung noch war, unkundig des Lebens. Ich
glaubte,
Nichts sei mehr zu erstreben als Reichtum,
behagliches Leben
Jeden Tag, dem irrenden Beispiel der
Masse zu folgen,
Und mit Freuden gesellte ich mich zur
Horde der Menge,
Stürzte mich jählings mit andern in eitles
Vergnügen,
War verfallen dem täuschenden Wahn, es
sei (Wahres und Gutes).

Reifer, sinnender ward im Laufe der Jahre
 mein Wesen,
 Kluges Bedenken erwachte in mir, durch
 göttliches Mahnen
 Glaube ich, fng ich an, der Menschen
 Neigungen, Handeln
 Abzuwägen, all ihr Tun und Vielart zu
 leben –
 Alles zu prüfen genau, mir zu merken, und
 ich erkannte,
 Wieviel Schande geschah, wie viele
 Verbrechen
 Und daß nur ein leerer Schall von
 Gerechtem geblieben.
 Strafe droht Unschuldigen, Schuldige
 schweifen straflos,
 Tugend wird vom Laster verhüllt, das
 Laster von Tugend –
 Überall droht drängende Armut, Gunst
 höhnt die Verdienste,
 Recht ist käuflich, erloschen die Treue,
 Scham ging verloren,
 Jegliche Kunst der Künstler verdorben
 durch Lügen und Trügen.
 Raubgesindel mietet sich Schenken, sie
 glauben so eher
 Einen Gast im Schlaf zu ermorden, zu
 berauben den Pilgrim.
 Auch überdacht' ich, wie mancher durch
 Stehlen, Betrug sich bereichert.
 Schlimme Schlemmer, würdig des Strickes,
 sie werden gelobt und
 Mehr noch gefürchtet, die Macht hohen
 Amtes, Würden und Ehren
 Werden Unwürdigen anvertraut, die nur
 Larven von Menschen!
 Habgier löste allmählich auf die Furcht vor
 dem Schöpfer.
 Priester auch trachten nur, ihre Geilheit,
 den Gaumen zu stillen,
 Suchend geheime Gewinne mit
 geheucheltem Frommsein,
 Auszuschröpfen verstehen sie schlau den
 Beutel des Volkes,
 Schließen als Lohn den Himmel auf,
 verschließen die Hölle,
 Rühmen, sie könnten die Seelen senden
 bald hierhin, bald dorthin,

268 MARCELLI PALING.

*Ouerere, & astutē ulgi exhauirire crumenas,
 Dum precio cœlum referant, & tartara claudunt;
 Dum iactant se posse animas huc mittere & illuc,
 Et precibus quocunq; uelint impellere diuos.
 His igitur causis secessi, atq; oppida liqui:
 Tutius esse ratus deserta habitare, & in isto
 Quod reliquum foret ætatis mihi degere monte,
 Monte ubi Sylvestri est uenerabilis ara beati,
 Et tanti monumenta uiri celebrata renident.
 Que loca sint quamvis salebroſa, et in hospita, sanctis
 Sunt tamen apta uiris, pacem cupientibus, & quos
 Delectat seruire Deo, mentiq; uacare,
 Qui se se æthereis coniungere ciuib; optant.
 Sed tibi difficile ac mirum fortasse uidetur,
 Me posse has inter rupes ac saxa manere,
 Quo pauci ac rari ueniunt, ubi plurima ad usum
 Que faciunt hominis uitæq; aptissima defunt:
 Non tamen est ita difficile aut mirabile, si quem
 Spiritus affluit, cœli demissus ab arce:
 Spiritus ille Dei sanctus qui pectora purgat,
 Sublimatq; animas moribunda in carne sepultas:
 Ceu sublimatur subiecti uiribus ignis
 Mercurius, niueumq; capit purgando dolorem.
 Spiritus hic mentem illustrat, cor dirigit, auferit
 Terrenas curas, cœlestem inducit amorem:
 Quo flagrans animus, nil non tolerabile dicit,
 Nil non ferre potest. leuis est labor omnis amanti,
 Presertim spem aliquam magnæ mercedis habenti.
 Spes & amor, duo sunt calcaria fortia, que nos
 Audaces faciunt, contemptoresq; laboris.*

Pro/

Ihre Gebete vermöchten zu rühren nach
 Wünschen die Gottheit.
 Das sind die Gründe, warum ich schied, die
 Städte gemieden,
 Überzeugt, behütet zu sein in einsamer
 Wüste,
 Hier verbringend den Rest meines Lebens,
 auf diesem Berge,
 Wo des heiligen Silvester Altar verehrt
 wird,
 Der ausstrahlt des ehrwürdigen Mannes
 reine Gedanken.
 Ist die Stätte auch rauh, unwirtlich, sie
 dient doch
 Ruhe suchenden Menschen, sich sehnend
 nach innerem Frieden,
 denen reine Freude es ist, ihrem Schöpfer
 zu dienen.